

Ungarn: Kardinal Jozsef Mindszenty

- Symbol von Standhaftigkeit und Mut Ungarns – Held aller Magyaren –
- Kardinal Mindszenty 2.05 -

1. Lebenslauf

- 29.3.1892 in Mindszenty an der österreichisch-ungarischen Grenze (Taufname: Josef Behm; den Namen legte er später ab und ließ sich Mindszenty nennen, weil er den Namen Behm als unpassend zu seinem ungarischen Nationalgefühl empfand)
- 1937 Pfarrer von Zalaegerszeg
Päpstlicher Prälat
Die Nazis nannten M. den „*beharrlichsten, ernstesten und entschiedensten Gegner des Nationalismus*“ in Ungarn.
- 2.4.1945 Bischof von Veszprem
(10 Tage nach der Besetzung durch die Russen) M. sah die Salamtaktik der Russen gegenüber der katholischen Kirche voraus.
- Mai 1945 Erzbischof von Gran/Esztergom – dieser hat im ungarischen Staat eine ganz besondere Funktion:
- 15.9.1945 Erzbischof
- März 1946 Kardinal
26.12.1946 Inhaftierung durch die Russen (wegen „Verdachts auf republik- feindliche Handlungen, Landesverrat, Spionage und Devisenspekulationen“), im Gefängnis

Grausame Folterung – immer wieder Schläge, dauernd wieder Verhöre, nur 4-5 h Schlaf, Raum ohne Heizung, 2mal täglich Wasser und Brot, Verabreichung von Spritzen mit widerstandbrechenden Drogen, Erpressung eines Geständnisses unter Drogeneinfluss (M. hatte aber vorher schon in Rom hinterlassen, dass, wenn er irgendwelche Verstöße gestehen sollte, das alles als unter der Folter als erpresst zu gelten habe). Schauprozess in Budapest – unter den Kameras der Welt.

Entscheidende Dokumente:

- **27.12.1946:** Brief an das Esztergomer Domkapitel (Wochen vorher geschrieben, verschlossen im Kouvert und deponiert):

„Ich habe an keinerlei Verschwörung teilgenommen. Ich verzichte nicht auf meinen erzbischöflichen Stuhl. Ich habe nichts auszusagen und werde nicht unterschreiben. Sollte ich es trotzdem tun, ist es nur eine Folge der Schwäche des menschlichen Körpers – und ich erkläre es von vornherein als nichtig.“

16.12.1948 Brief an den ungarischen Episkopat:

„Wir können arm sein, aber wir müssen unabhängig sein. Wer heute nicht unabhängig ist, kann im atheistischen Staat nur eine Sklavenrolle spielen...“ Diese Erklärung wurde der internationalen Presse gemeldet, und diese wurde auf den geplanten Schauprozess aufmerksam.

.....

Kardinal Mindszenty wurde beim Ungarnaufstand Oktober 1956 von den Ungarn selbst befreit, musste aber bald bei Niederschlagung des Aufstands flüchten – in die US-Botschaft, wo er jahrelang – für die ungarische, kommunistische Diplomatie, die auf Ansehensgewinn aus war – wie „ein Pfahl im Fleische“ steckte. Schließlich erklärte ihn die US-Regierung zur „unerwünschten Person“ – und er musste die Botschaft verlassen. Papst Paul VI. ließ ihn nach Rom kommen und empfing ihn mit höchsten Ehren.

Schließlich wurde ihm sogar noch das Amt des Erzbischofs weggenommen – ein Erzbischof Mindszenty war der Entspannungspolitik des Heiligen Stuhls im Wege. Ein großes Opfer, das Mindszenty in Gehorsam gegenüber dem Papst brachte, obwohl er als Ungar und Kommunisten gegener dieses Amt unbedingt behalten wollte („keinen Fußbreit zurück!“). Schließlich nahm er seinen Sitz in Wien – in Nachbarschaft zu Ungarn! – und hielt in der ganzen Welt massenhaft besuchte Vorträge über sein Leben – in aller Demut, indem er meist Glaubensfragen behandelte.

2 Kardinäle (Kardinal König, Wien, und Kardinal Döpfner, München), 4 Bischöfe, 300 Priester und 7000 Gläubige folgten dem Sarg, als Mindszenty am 15. Mai 1975 (+ 6.5.) in Mariazell (Steiermark), dem bei den Ungarn sehr beliebten Wallfahrtsort, begraben wurde. Er ruht neben dem hl. Ladislaus, dem ungarischen Ritterkönig des Mittelalters. So lange wollte Mindszenty dort ruhen, bis sein geliebtes Vaterland wieder frei sei – ein glühender Patriot und Gottesmann! Jetzt ist sein Grab ...

(Ganz Europa freute sich, als dieser tapfere Kardinal im Oktober aus dem Gefängnis befreit wurde; man hoffte, dass es nun endlich mit dem Kommunismus bergab ginge, und studierte täglich mit glühendem Interesse die Zeitungen! Aber erst 1989 – nicht ohne Zutun des Nachfolgerpapstes von Paul VI., Johannes Paul II., + 2005 – brach diese Geißel Gottes zusammen).

Quelle: Zunächst mal eine: József Közi Hórváth: Kardinal Mindszenty – ein Bekenner und Märtyrer unserer Zeit, erschienen etwa 1976

Kardinal Jozsef Mindszentys bitteres Schicksal – Ergänzung (Auszug aus: József Közi Horvath „Kardinal Mindszenty“ o.J., etwa 1976)

Nach dem Tod von Papst Pius XII., der ein guter Kenner und radikaler Gegner des Kommunismus war, folgte ihm im Oktober 1958 Johannes XXIII., der zwar in der ersten Hälfte des Pontifikats die Ostpolitik seines Vorgängers weiterverfolgte, danach aber doch dem Werben Moskaus („Friedliche Koexistenz“) entgegenkam, weil er sich dadurch letzten Endes doch Erleichterungen für die Kirche im Ostblock versprach. Er verfasste die Enzyklika „Pacem in terris“ (11.4.1963), wo er die praktische Zusammenarbeit mit den Kommunisten für möglich erklärte, obwohl er diese nicht namentlich erwähnte. Verschiedene Gesten gab es, wie den freundlichen Empfang der Tochter Chruschtschows und dessen Schwiegersohn.

Entschiedene Gegner des Kommunismus wie Mindszenty waren hier natürlich im Wege. Der war dagegen, mit den Kommunisten zu verhandeln, wenn diese ihr Ziel, den katholischen Glauben auszurotten, nicht aufgegeben hätten. Tatsächlich hatte sich an der Christenverfolgung in der Praxis im Ostblock seit der Proklamation der Politik der friedlichen Koexistenz nichts geändert. Die Verlogenheit der Kommunisten war ganz offensichtlich.

Johannes XXIII. erkundigte sich bei Mindszenty, ob er vielleicht bereit sei, nach Rom zu kommen und einen Posten in der Kurie anzunehmen, wenn der Vatikan dafür als Gegenleistung die vakanten Bischofssitze Ungarns wieder besetzen könne. Mindszenty gab zur Antwort: „*Den Plan kann man gutheißen – wenn dadurch die Freiheit der Kirche gefördert würde.*“ Er wusste wohl, dass kommunistenhörige Bischöfe dem Volk der Ungarn nichts nützen würden.

Trotzdem: Die Verhandlungen zwischen dem Vatikan und Ungarn begannen – ab April 1963, sie wurden fortgeführt unter dem Nachfolger von Johannes XXIII., Paul VI., und wurde abgeschlossen, am 15.9.1964 mageres Ergebnis („Teilabkommen“ genannt): Der Vatikan darf einen Erzbischof ernennen und mit Zustimmung des Regimes weitere 5 Bischöfe. Bischöfe mussten einen genau geregelten Eid auf die Verfassung Ungarns ablegen. Mindszenty fand das Ergebnis zu mager – die Kommunisten hatten über die sog. „Friedenspriester“ und das staatliche Kirchenamt die wahre Kirche Ungarns schon längst zum Schweigen gebracht. Er sah, dass der Kommunismus weiter an seinem Plan festhielt, die ungarische Kirche zu demütigen, zu verderben und zu liquidieren. Die unveränderte Politik des Regimes bemerkte auch Kardinal König von Wien, der am 6.3.66 Mindszenty die Beschlüsse des Konzils überbrachte. Mindszenty sagte dem Kardinal, dass er, wenn statt der vom Regime angebotenen Amnestie, die er nicht annehme, seine Rehabilitation erfolge und es dem Wohl der Kirche diene, bereit sei, darüber zu verhandeln und dann eventuell das Land zu verlassen. Der Vatikan-„Außenminister“ Casaroli grollte daraufhin: „***Mindszenty ist wie Granit und kann auch genauso unangenehm sein wie Granit.***“

Es ist natürlich klar, dass die Kommunisten sich mit Händen und Füßen dagegen sträubten, Mindszenty zu rehabilitieren – dann hätten sie nämlich vor der Weltöffentlichkeit zugeben müssen, dass Janos Kádár ihn hatte gesetzwidrig verhaften und foltern lassen. Sie stellten fortan Mindszenty als „reaktionär“ und „unbeweglich“ hin und als einziges Hindernis einer Entspannung.

Oktober 1967 sandte US-Präsident Johnson endlich wieder einen Botschafter nach Ungarn, der aber in Wien die Lösung des Falles Mindszenty abwarten wollte. Mindszenty, dem Unheil schwante, kündigte an, er werde, sobald der Botschafter die Botschaft in Budapest betreten habe, unverzüglich als „unwillkommener Gast“ das Gebäude verlassen. Der Papst brachte ihn von diesem Plan ab – Mindszenty war im Gehorsam einverstanden.

1969 logen die Kommunisten dem Vatikan vor, Mindszenty leide schwer an der Prostata und weigere sich, die Operation in einer Budapester Klinik vornehmen zu lassen. Kardinal König fand aber bei einem Besuch den Primas gesund vor und machte anschließend diese Lüge öffentlich, teilte der Presse auch mit, Mindszenty werde das Land nicht verlassen. Inzwischen ging die Verleumdung munter weiter – indem nämlich der ungarische Kirchenamtspräsident József Prantner Mindszenty als einen Gesetzesbrecher bezeichnete, der sich selbst auch dem ungarischen Leben ausgeschlossen habe.

Auch im Oktober 1970 ließ sich Paul VI. noch nicht erweichen, für Esztergom einen neuen Erzbischof zu ernennen oder Mindszenty zum Verlassen des Landes zu drängen.

Juni 1971 kam als persönlicher Gesandter Pauls VI. Prälat József Zagon nach Budapest. Er legte Mindszenty einen Protokollentwurf vor, der Ergebnis von Verhandlungen von Vatikan-Diplomaten war. Er enthielt folgende Punkte:

1. Mindszenty bleibt Erzbischof und Primas von Esztergom. Nur die Rechte, die mit der Ausübung des Amtes in Ungarn verbunden sind, werden aufgehoben. Ein Apostolischer Administrator verwaltet die Diözese.
2. Mindszenty verlässt das Land „in aller Stille“. Er darf weder Erklärungen noch Rundschreiben veröffentlichen.
3. Mindszenty darf im Ausland keine Erklärungen abgeben, die die Beziehungen des Apostolischen Stuhls zur ungarischen Regierung stören könnten oder für die ungarische Regierung oder die Volksrepublik verletzend wären.
4. Mindszenty muss seine Memoiren geheimhalten und darf sie nicht veröffentlichen. Seine Manuskripte soll er „testamentarisch dem Heiligen Stuhl vermachen, der dann zum geeigneten Zeitpunkt für ihre Veröffentlichung sorgen wird“.
5. *„Ausgenommen die Bedingungen, die in den Punkten 1 bis 4 enthalten sind, kann Eure Eminenz als freier Mann, durch keine einschränkende Auflage gebunden, ins Ausland gehen.“*

Punkt 5 muss M. wie reiner Hohn vorgekommen sein! Kann man einem Menschen noch mehr in seiner Freiheit beschneiden, wie wenn man ihm einen so massiven Maulkorb vorhängt? Er verweigerte deshalb auch die Unterschrift und schrieb stattdessen 2 Briefe, einen an den Papst, einen an Präsident Nixon. Nixon antwortete postwendend, aber höflich, er empfehle ihm, sich in sein schweres Schicksal zu fügen. Mindszenty wusste nun, dass er als „unerwünschter Gast“ der Botschaft betrachtet werde. Die Botschaft verlassen und sich wieder in ungarische Gefangenschaft zu begeben, war nicht gangbar (er hätte es am liebsten wieder getan). Er konnte also nur nach Rom gehen. Das schrieb er dem Papst. Der Papst antwortete, er nehme zur Kenntnis, dass er das Land verlassen wolle – er solle möglichst schon zur Bischofssynode im September nach Rom kommen.

Was Paul VI. nicht erwähnte – Mindszenty meinte daraus schließen zu können, dass die 4 Punkte, zu denen er die Unterschrift verweigert hatte, nun kassiert seien!: dass nämlich die päpstlichen Diplomaten schon im Sommer des Jahres 1971 dem ungarischen Regime die Garantie gegeben hatten, Mindszenty werde sich den o. a. Punkten entsprechend verhalten. 13 Monate später erfuhr er von diesem Manöver – das man geneigt ist als Intrige zu bezeichnen – man hatte hier einen verdienten Kardinal wie eine Schachfigur, wie ein Nichts behandelt. Man sieht, selbst in Kirchenkreisen empfiehlt es sich, alles systematisch abzuhaken, auf nichts zu vertrauen. Mindszenty hat nämlich, als er diesen Streich erfuhr, gesagt, er hätte unter diesen Umständen 1971 alle Vorkehrungen für seine Ausreise vom Heiligen Vater rückgängig machen lassen. Das aber wollten die Diplomaten wohl absichtlich verhindern.

József Közi Horvath (vgl. „Kardinal Mindszenty“) sagt, die Akten seien unvollständig, man könne für diese Handlungsweise der Diplomatie, einfach über den Kopf des Kardinals hinweg den Ungarn eine „Garantie“ zu geben, nur 2 Erklärungen finden: Entweder habe der persönliche Beauftragte des Papstes die Diplomaten von der Haltung des Kardinals nicht genau informiert – oder sie hielten es für nicht möglich, dass der alte Kardinal seine aktive Tätigkeit so wie bisher fortsetzen könne. In jedem Falle – meine ich – kann man von Korrektheit hier keineswegs sprechen. Der Papst konnte hier wohl nicht anders, als seine Diplomaten zu decken, hatte aber wegen dieses ihres Missgriffs wohl ein äußerst schlechtes Gewissen.

Dem entspricht auch der **rührende Empfang**, den er Mindszenty bei seinem Eintreffen in Rom bereitete: Kein Kirchenführer ist wohl so mit Ehren empfangen worden wie Mindszenty

– Paul VI. überreichte ihm sein Brustkreuz, umarmte ihn, steckte ihm seinen Bischofsring an den Finger, gab ihm auch an den folgenden Tagen immer wieder Zeichen seines väterlichen Wohlwollens, ließ ihn bei der Eröffnung der Bischofssynode zu seiner Rechten zelebrieren und schenkte ihm dann bei seiner Abreise nach Österreich sogar seinen Kardinalsmantel. (Text der Ansprache Pauls VI.: „... *unser hochwürdiger Bruder, József Kardinal Mindszenty, Erzbischof von Esztergom ... ist ein sehnsüchtig erwarteter Gast, der ...mit uns zelebriert ... Er ist ein Sinnbild der unerschütterlichen Stärke, die im Glauben und in der selbstlosen Hingabe an die Kirche wurzelt. Er hat dies zuerst durch seine unerschütterliche Tätigkeit und wachsame Liebe, hierauf durch Gebet und langes Leiden bewiesen. Loben wir den Herrn und sagen wir gemeinsam ein ehrfürchtiges, herzhaftes „Ave“ diesem verbannten und hochangesehenen Oberhirten!*“)

Mindszenty wechselte – nach einigen Kämpfen – nun am 23.10.1971 nach Wien ins Priesterseminar, das dem Erzbischof von Esztergom unterstellt ist. Entsprechend seiner Auffassung, dass ihm die freie Meinungsäußerung nicht verboten sei, äußerte er sich zwar nicht in politischen Reden, jedoch nicht ohne gelegentliche Bemerkungen über den Bolschewismus und das Unterdrückerregime in Ungarn. Auch an seinen Memoiren arbeitete er intensiv, schickte sie sogar an den Papst zur Begutachtung. Daraufhin beschwerte sich die ungarische Regierung beim Vatikan und drängte auf die Einhaltung des Versprechens. **Paul VI. blieb nun nichts anderes übrig, als Mindszenty nun doch, „mit bitterem Widerwillen“, seines Amtes als Erzbischof von Esztergom zu entheben.** Andernfalls wäre der Vatikan gegenüber einem anderen Staat vertragsbrüchig geworden. Er sagte zu Mindszenty, er könne nun „freier“ über seine Memoiren verfügen. In eine solche peinliche Lage kann ein Papst, der einen Kardinal durchaus hochschätzt, durch die Fehler seiner Repräsentanten kommen!

Kommentar: Wie hätte an Stelle Mindszentys wohl der polnische Nationalheld P. Maximilian Kolbe gehandelt, als er von der Haltung Nixons und der nachfolgenden Reaktion Pauls VI. erfuhr? Wahrscheinlich hätte er ohne Widerrede gehorcht – denn: „*Gott spricht durch den Mund meiner Vorgesetzten!*“ UB